

1 **Predigt zu den Fragen 54 und 55**

2 **Predigt Emlichheim**

3 **26.11.2006**

4 **Gottesdienst 29.10.2006 Hoogstede**

5 Ort: (05.11.2006 in Laar, 11.11.2006 in Neermoor)

6 Bes: Katechismus Godi

7

8 Stilles Gebet, Votum, (vorm. Gloria), Gruß

9 Eingangslied: Lied 264 (1-3) Die Kirche steht gegründet

10 Gebet

11 *Wochenpsalm*

12 *Weisung*

13 *Singen*

14 *Gebet*

15 Lesung: Micha 4, 1- bis einschl. 5,1 Das kommende Reich Gottes, Begnadigung

16 Singen: Lied 454 (1-6) Auf und macht die Herzen weit

17 **50. Predigt: HK 54f**

18 **Thema:**

19 Singen Lied 268 (1-5) Strahlen brechen viele – u. Licht heißt Christus

20 *GBK*

21 *Singen Psalm 116 : 1 Gott hab ich lieb, er hörte mein Gebet*

22 Gebet

23 Singen: Lied 267 (1-5) Herr, du hast darum gebetet, dass wir alle eines sein.

24 neu, einmal gesungen in Hoogstede

25 Emlichheim: Lied 265 : 1 – 5 Nun singe Lob, du Christenheit, dem Vater, Sohn und Geist

26 der allerorts und allezeit, sich gütig uns erweist.

27 Segen

28

29

30

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45

Gebet vor der Predigt:

Wollen wir miteinander beten um Gottes Geist und Gegenwart.

Herr, unser Gott, lieber Vater im Himmel,

in deinem Haus, in deiner Gemeinde sind wir. Wir sind gern hier. Wir singen und reden und hören gerne von dir, von deinen Wundern, von dem, was du an uns und für uns tust. Ja, Herr, wir haben auch wohl manchmal Schwierigkeiten mit deiner Kirche und mit deiner Gemeinde. Mit den Engeln im Himmel da kommen wir gut zurecht, so meinen wir. Aber mit deinem Bodenpersonal, da hapert es manchmal, bei uns, bei deinem Bodenpersonal. Bei uns auf der Erde, da wird deine Herrlichkeit, dein Reich immer wieder verdunkelt. Auch in deiner Kirche, auch in deiner Gemeinde, da ist vielleicht manches, was deinem Willen nicht entspricht. Da ist manche Dunkelheit, manche Verkehrtheit, manche Eigensinnigkeit, manche Selbstliebe und Selbstverliebtheit. Da steht manchmal unser eigenes Wollen, unser eigenes Wünschen über deinem Wort und Willen. Da gehen wir Menschen immer wieder unsere eigenen Wege, für uns allein.

Du weißt wie leicht wir den anderen aus dem Auge verlieren und aus dem Herzen, den anderen neben uns in der Bank, die andere Gemeinde, die andere Kirche, die anderen Christen.

Herr, unser Gott, wir haben immer wieder an uns selbst genug. Wir haben selber schon so viele Fragen, so viele Aufgaben, so viele Dinge, die es zu erledigen gibt, so manches, was es zu erledigen gibt, bei uns selber. Aber öffne unsere Augen auch für die anderen, dass wir die Gaben und Möglichkeiten, die du uns schenkst als Einzelnen und als Gemeinde, willig und treu nutzen und einsetzen für andere. Und dass wir im Dasein für andere und im Hingehen zu anderen uns selber finden, uns selber kennenlernen und deiner Verheißung und deiner Zusage gewiss werden.

Du kennst all unseren Zweifel, all unsere Schwierigkeiten mit Kirche und Glauben. Du weißt um all unsere Not, um all unsere Fragen, um all unsere Unsicherheit. Herr, unser Gott, schenke uns deinen Geist, schenke uns dein Wort, schenke uns deine Zusage so, dass wir deiner Zusage, deiner Verheißung und deinem Wort mehr glauben als den Stimmen des Zweifels, als den Stimmen der Dunkelheit, die uns immer wieder sagen wollen: Das ist nichts und das wird doch alles nichts.

Hilf uns, dass wir nicht stehen bleiben bei unseren Möglichkeiten oder Unmöglichkeiten, sondern hilf uns, dass wir die große Verheißung sehen und erkennen, die du deinem Wort und deiner Gemeinde gegeben hast, hier in unserer Runde, und dort, wo auch nur zwei oder drei in deinen Namen zusammen sind.

So segne dein Wort an uns an diesem Tag und schenke deinen Heiligen Geist im Reden und im Hören durch Christus, unseren Herrn. AMEN

**Kursiv = gestrichen
schriftl. Predigtnotizen**

Predigt über Heidelberger 54 und 55

vom Tonband abgetippt

Liebe Brüder und Schwestern, liebe Gemeinde,

noch besser als Antwort 54 kennen wir das Lied 264 auswendig: Die Kirche steht gegründet allein auf Jesus Christ. In vielen kirchlichen Versammlungen wird genau dieses Lied gesungen, weil das doch unser Bekenntnis ist. Weil wir das doch glauben, weil wir das doch von Herzen gerne singen: Die Kirche steht gegründet allein auf Jesus Christ, sie die des großen Gottes, erneute Schöpfung ist. Nur – stimmen unser Singen und unser Bekenntnis in diesem Punkt wohl überein?

Wenn es darum geht, Kirche, unsere ev.-altreformierte Gemeinde Emlichheim zu beschreiben, wenn ihr einem Katholiken oder Lutheraner oder auch einem Nichtchristen deutlich machen müsst, was altreformiert ist, was sagt ihr dann? Jüngere und Jugendliche in der Schule, wenn eure Schulkameraden fragen, da kommt vielleicht jemand aus dem Osten in eure Klasse: Altreformiert, was ist das? Was sagt ihr dann?

LG, unser Singen entspricht nicht unserer Wirklichkeit. Unser Singen entspricht nicht unserer Praxis und unserem Bekenntnis. Wir singen alle gerne Lied 264: Die Kirche steht gegründet – allein auf JC.

Aber wenn es darum geht, die Kirche zu beschreiben, dann sagen wir und auch unsere Bekenntnisse: Wir sind eine konfessionsgebundene, eine bekenntnisgebundene Kirche, eine Freikirche, die durch Kirchenräte und Synode geordnet ist, presbyterial – synodal nennt man das.

Bekenntnis-gebunden, freikirchlich, presbyterial-synodal – das sind seit mehr als 50 Jahren die Schlagworte, mit denen sich unser kirchliches Leben kennzeichnet. So steht es in den Falblättern und in den Selbstdarstellungen. So ist es überall zu lesen.

Nirgendwo höre ich oder lese ich oder steht: Wir sind eine Christuskirche, gegründet allein auf Jesus Christus. Das singen wir nur: Die Kirche steht gegründet allein auf Jesus Christ. In Wirklichkeit gründen wir die Kirche auf viele andere Pfeiler – und vielleicht am wenigsten auf JC.

Der Liedvers weiß schon in der ersten Strophe in vier Sätzen alles Wesentliche über die Kirche zu sagen: Sie gründet allein auf JC. Sie ist Gottes neue Schöpfung. Sie ist die Braut Christi. Er hat sich durch sein Sterben ewig und fest mit ihr verbunden.

Und dann geht es weiter in Vers 2: Aus allen Völkern stammt die Kirche, doch sie wird als ein Volk gezählt. Ein Herr, ein Glaube, ein Geist, eine Hoffnung, ein Abendmahl, einen heiligen Namen ehrt sie – nl. den Namen JC, den Namen des dreieinigen Gottes.

1 Wenn bei der Arbeit irgend jemand fragt: Altreformiert – was ist das? Was sagen wir
2 dann?

3 Dann haben wir alle unsere fertigen Sprüche, nicht wahr?

4 Altreformiert, das ist eine Freikirche, das ist eine Gemeindekirche, das ist eine
5 bekenntnisgebundene Kirche.

6 Das sind drei bekannte Schlagworte. Eine „presbyterial-synodal geleitete Kirche“,
7 das sagen die Jüngeren nicht, das sagen die Alten, wenn sie es denn sagen, will heißen:
8 Sie wird von Kirchenräten und Synoden geleitet.

9 Altreformiert – das ist eine Kirche, da gibt es zwei Gottesdienste, in Ostfriesland
10 und in der Grafschaft, und zumeist sind ganz viel jüngere und ältere dabei. Das ist eine
11 ganz gebefreudige Gemeinde ... So erzählen wir dann, nicht wahr?

12 Und das ist gut und richtig! Es ist schön, wenn man so mit Begeisterung erzählen
13 kann von der eigenen Gemeinde und Kirche. Das ist auch ein Stück überzeugend.
14 Aber – was wir da gerade gesungen haben, davon haben wir doch noch nichts erzählt.

15

16 „Die Kirche steht gegründet allein auf Jesus Christ!“

17 Das ist der große Pfeiler, auf dem die ganze Kirche ruht, diese Gemeinde, die gesamte
18 Kirche und alle Kirchen weltweit.

19 Dies ist der Pfeiler, auf dem die Kirche weltweit ruht: Jesus Christus allein, die
20 Schrift allein, das Wort allein, der Glaube allein, Christus allein, so hat es uns doch
21 die Reformation uns neu in Erinnerung gerufen.

22 Das glauben wir auch! Aber – dann sind wir dauernd beschäftigt, andere Pfeiler
23 drum herum zu bauen. Und diesem großen Pfeiler, dem trauen wir nicht so ganz.
24 Deswegen bauen wir andere Pfeiler drum herum.

25 Es ist schon merkwürdig: Wenn wir von Kirche erzählen, weitersagen und auch
26 schreiben, dann höre und lese ich nirgendwo: Wir sind Christusbekennende Kirche.
27 „Jesus Christus ist das eine Wort Gottes, das wir zu hören, dem wir zu vertrauen und
28 zu gehorchen haben“ – so hat die Barmer Erklärung das gesagt.

29 Nirgendwo lese ich: Die Kirche ist gegründet allein auf Jesus Christus. Sie ist
30 Christus bekennende, Christus verbreitende Kirche.

31 Und wir könnten uns ja wenigstens fragen, ob das denn bei uns ein wenig zu kurz
32 gekommen ist, gerade auch in der Lehre, in dem Bekenntnis von der Kirche und im
33 Nachdenken über die Kirche.

34

35 Was glaubst du von der einen, heiligen, allgemeinen christlichen Kirche?

36 Ich glaube, dass Jesus Christus, der Sohn Gottes ...

37 So fängt auch der Heidelberger an. Und bevor wir da irgend etwas anderes sagen,
38 irgend etwas da hinzutun oder wegnehmen oder irgend etwas werten: Jesus Christus –
39 damit fängt der Heidelberger an, wenn es um Kirche geht! Und das bedeutet: Da müssen
40 auch wir anfangen, wenn es um Kirche geht. Egal, was da (in der Kirche) dran ist.

41 Jesus Christus, da steht und fällt die Kirche. Da entscheidet sich alles.

42 Und alles andere kommt dann hinterher.

43 Wenn der Heidelberger von Kirche spricht, dann spricht er von Christus. Jesus
44 Christus versammelt, schützt und erhält ... Wie oft haben wir diesen Satz zitiert? Wir
45 alle, als ältere, kennen ihn jedenfalls. Aber glauben wir ihm auch? Vertrauen wir darauf?
46 Ist das unsere Gewissheit?

1 Oder haben wir nicht vielmehr immer noch die leise Angst, wir müssten an allen
2 Seiten halten und tun, damit ja die Kirche nicht ins Wanken käme? Haben wir nicht
3 viel mehr das Gefühl, es käme alles so ins Schleudern in unserer Welt? Es werde alles
4 beliebig – und die Kirche würde den Bach runter gehen, egal welche Kirche?
5

6 Der Heidelberger fragt uns mindestens, ob wir denn das glauben, was wir so kräftig
7 singen: Die Kirche steht gegründet allein auf Jesus Christ. Er fragt uns, ob wir das
8 auch in unseren Alltag, in unsere Wirklichkeit umsetzen wollen, ob wir daraus leben
9 wollen. Der Heidelberger fragt uns.

10 Und es ist ja mindestens schon einmal merkwürdig: Wenn im Heidelberger von
11 der Kirche gesprochen wird, dann wird überhaupt nicht von der reformierten oder der
12 altreformierten gesprochen. Anders als andere Bekenntnisse ist der Heidelberger in
13 diesem Punkt ganz weit, die ganze Welt umfassend, die ganze Welt umspannend, Kir-
14 che und Israel einschließend:

15 Der Sohn Gottes – aus dem ganzen Menschengeschlecht – versammelt, schützt
16 und erhält sich eine Gemeinde, seine Gemeinde, zum ewigen Leben. Und als Nach-
17 satz: Dass auch ich ein lebendiges Glied dieser Gemeinde bin und ewig bleiben wer-
18 de. Ganz am Ende: auch ich, auch ich darf dazu gehören!

19 Also, da ist von Reformierten, von Altreformierten, von einer Konfession, von ei-
20 ner einzelnen Kirche, nicht die Rede, sondern, da sind wir hinein genommen in die
21 weltweite Kirche Jesu Christi, die er – in allen Konfessionen, in allen Ländern und
22 Kontinenten, versammelt, schützt und erhält.

23
24 Nun kann man natürlich sagen, wie die Theologie das eigentlich immer sagt: „Ja,
25 die Einheit, die ist in Christus schon vorweggenommen. In Jesus Christus sind wir alle
26 eins.“ Das ist schön gesagt.

27 Nur ich frage mich, ob wir denn vielleicht auch durch unser Verhalten und durch
28 unseren Umgang miteinander und mit anderen dieses große Bekenntnis von der vor-
29 weggenommenen Einheit, von der Einheit in Christus, manchmal auch als leeres Ge-
30 schwätz strafen können.

31 Man kann so viel von der geglaubten Einheit reden, dass die Gemeinschaft der
32 Kirchen untereinander gar nicht mehr ins Blickfeld kommt, weil jeder an sich selber
33 genug hat. Weil wir den anderen gar nicht brauchen. Weil wir ganz gut für uns allein
34 zurechtkommen und im Grunde auch lieber alleine sein wollten. Im eigenen vertrau-
35 ten Kreis, da wissen wir, was wir haben, und alles andere wirkt nur störend!

36 Wenn wir also mit dem Bekenntnis, mit der Rede oder mit der Predigt von der ge-
37 glaubten Einheit dem Bruder oder der Schwester neben uns, vielleicht auch aus der
38 anderen Konfession aus dem Wege gehen, dann ist sie genau ins Gegenteil verkehrt!

39 Wenn wir die Rede von der geglaubten Einheit, die wir ja nicht sehen können,
40 wenn wir uns einfach damit abfinden und sagen: Dann wird das wohl ewig so bleiben,
41 dass die Kirche völlig zertrennt ist und miteinander verworfen ist, dann haben wir zu
42 vorschnell den Punkt gemacht.

43
44 Ja, es ist so schön im eigenen Kreis, nicht wahr? Da weiß man, was man hat. Da
45 kennt man sich. Aber genau davon spricht der Heidelberger nicht: „im eigenen Kreis

Das Lied und die Heidelberger Antworten 54 und 55 fragen uns, ob wir denn wohl glauben, was wir so kräftig singen und bekennen. Sie messen unsere Wirklichkeit, unseren kirchlichen Alltag – und sie verändern, wenn wir uns darauf einlassen.

Auch der Heidelberger! Da ist von Altreformierten oder Reformierten überhaupt nicht die Rede! Der HK spricht von der einen, heiligen, allgemeinen, christlichen Kirche und von der weltweiten einen Gemeinschaft der Heiligen.

Viele Theologen sagen dazu: Hier ist die Einheit der Kirche schon vorweggenommen. In Christus sind wir alle eins! In Christus gehören wir alle zusammen!

Liebe Gemeinde, das ist eine schöne theologische Rede von der vorweggenommenen Einheit. Aber wenn man sich dann gleichzeitig weigert oder schwer tut, mit anderen Kirchen das Abendmahl zu feiern, - oder irgendwelche Verbindlichkeiten oder Gemeinschaft einzugehen – dann ist die Rede von der vorweggenommenen Einheit leeres Geschwätz.

1 – und da kennt man sich“, sondern: „Aus dem ganzen Menschengeschlecht, von An-
2 beginn der Welt bis ans Ende“!

3 Was meint ihr, wie fremd wir uns da vorkommen, wenn wir dort dazwischen ste-
4 hen? Was meint ihr, wie ungewohnt uns das sein wird, wenn wir in diese große Ge-
5 meinde Gottes hinein gehören, wenn wir da hinein kommen, wenn wir da mitsingen
6 müssen? Was meint ihr, wie viele neue Lieder wir da noch lernen müssen? Wenn wir
7 eben nicht mehr unter uns sind, sondern in diesem großen Kreis, der auserwählten
8 Gemeinde Gottes?

9
10 Wir – lieber unter uns! **Abendmahl!** Ein Thema der letzten Monate und Jahre
11 schon. Abendmahl mit anderen? O Nein! Das ist so ungewohnt. Nein, ach nein, lieber
12 nicht, nein. Die sind doch ganz anders Kirche als wir! Wer weiß denn, wer da alles
13 zum Abendmahl zugelassen wird?

14 Aber wenn dann jemand kommt und bei uns Abendmahl feiern möchte, ein Ein-
15 zelner oder auch eine Kirche, eine Gemeinde, und sagt: Wir möchten mit euch, ich
16 möchte mit euch Abendmahl feiern! Können wir dann sagen: Wir wollen nicht. Wir
17 haben's noch nicht danach. Wir sind noch nicht so weit. Wir können dich noch nicht
18 gebrauchen, dich als Einzelnen oder dich, euch als Kirche? Gibt es ein „nicht, noch
19 nicht, lasst es bleiben, Leute, tut es bloß nicht“?

20 Ich frage, ich frage immer nur. Ich frage uns, ich frage mich.

21 Können wir anderen die Abendmahlsgemeinschaft absprechen? Können wir sa-
22 gen: Da gibt es keine Gemeinschaft, keine Abendmahlsgemeinschaft? Oder sind wir
23 dann wie die Frommen des Neuen Testaments, die sehr fromm waren, die sehr ent-
24 schieden waren, die sich sehr genau an das Wort der Schrift gehalten haben, und die
25 den Kontakt mit den Sündern und Zöllnern gemieden haben? Denen es ein absoluter
26 Dorn im Auge war, dass Jesus sich mit den Sündern und Zöllnern an einen Tisch
27 setzt. Jesus Christus sitzt bei Sündern, bei Zöllnern am Tisch. Da will er sein, noch
28 lieber als bei den Frommen und Gerechten. Die hat er auch nicht ausgeschlossen, aber
29 da will er sein.

30 Ich frage mich also: Dürfen wir ..., oder ich von uns in Hoogstede, dürfen wir in
31 Hoogstede jemanden die Gemeinschaft des Abendmahls verweigern und sagen: DU
32 bist nicht gut genug! Wenn einer Abendmahl feiern möchte mit uns.

33 Dürfen wir jemanden vom Abendmahl abhalten? Und im Übrigen: Die Abend-
34 mahlsteilnahme, dass da viel zu viele teilgenommen haben, dass war noch nie das
35 Problem der Kirche. Aber das viele nicht teilnehmen, auch im eigenen Kreis nicht
36 mehr teilnehmen, das sollte viel eher unser Problem sein!

37 Wisst ihr denn in eurer Gemeinde, wie viele nie mehr Abendmahl feiern, Glieder
38 eurer Gemeinde? Ich schätze ein Drittel, bis zur Hälfte. Ein Drittel, vielleicht nie. Es
39 sind mehr als wir wissen, die nie am Abendmahl teilnehmen. Jugendliche, die acht,
40 neun Jahre in den Unterricht gehen, und kein einziges Mal Abendmahl feiern, wenn
41 sie dann dürfen.

42 Das ist das viel größere Problem, dass Menschen sich durch die Jahrhunderte
43 schlecht gefühlt haben und auch schlecht gemacht wurden, und es dann nicht gewagt
44 haben, Abendmahl zu feiern, weil sie doch so große Sünder waren. Und es ist doch
45 das Mahl der Sünder und nicht der Gerechten!!!

46

Wer seinem Bruder oder seiner Schwester das Abendmahl verweigert, wer der anderen Kirche oder Gemeinde, die darum bittet, die Abendmahlsgemeinschaft abspricht und nicht gewähren will, der ist nicht besser als die Pharisäer und Schriftgelehrten, die ja auch keine Gemeinschaft, bestimmt keine Tischgemeinschaft haben wollten mit den Zöllnern und Sündern!

Ich weiß, was ich sage: Da ist viel Heuchelei gerade in frommen Kreisen – die mit frommen Worten anderen die Gemeinschaft versagen – und damit das Christ-sein absprechen.

Und sie haben das Bekenntnis auf ihrer Seite: Freikirche, bek-geb. Kirche, presb-syn. geordnet:

Denn das Bek. betont zu sehr die Eigenheiten und Besonderheiten jeder Kirche und zu wenig das Gemeinsame und das, was alle verbindet. Das Bek. stammt aus einer Zeit der Kirchentrennung, wo man sich absetzt gegenüber den anderen.

Das gilt insbesondere für das NGB mit seinen Kennzeichen der wahren Kirche, die uns so lange geprägt haben – und seiner Rede von wahrer und falscher Kirche.

Wenn ich zwischen diesen beiden unterscheiden muss, dann muss ich ja immer auch ein Urteil über die andere Kirche aussprechen – und wer dann nicht so ist wie wir, der ist dann falsche Kirche. Das spukt noch tief in unseren Köpfen und Herzen.

Manches Bek. mauert die Trennung fest – und vertieft sie – indem es sich aufstellt und äußert im Gegensatz zu anderen.

1 Ich will zum Heidelberger zurück!

2 Der Heidelberger macht das so nicht mit. Ich behaupte einmal, jeder Katholik und
3 jeder Lutheraner und jeder Reformierte sowieso, selbst der Papst in Rom könnte so
4 die Antwort 54 unterschreiben, und hätte gar keine Probleme damit.

5 Der **Heidelberger** grenzt hier nicht ein (ab), wenn es um die Kirche geht, wie wir
6 das alle tun, sondern er ist ganz, ganz, **ganz weit**. Und die Verwunderung darüber,
7 dass ich dazu gehören darf, und dass wir als Altreformierte dazugehören dürfen, die
8 Verwunderung darüber, dass wir dazu gehören dürfen, die überstrahlt das Ganze! Die
9 Verwunderung über Jesus Christus! Dass der Sohn Gottes nicht aufgibt, sondern dass
10 er versammelt, schützt und erhält. Die Gewissheit dass er auch durch alle unsere Un-
11 vollkommenheit, durch alle unsere krummen Wege, seine Gemeinde versammelt,
12 schützt und erhält.

13 In allen Kirchen, in allen Völkern, hat Gott sein Volk und seine Gemeinde.

14
15 Wer so tut und so redet und sich so verhält, als seien wir etwas ganz Besonderes,
16 als seien wir heute Nachmittag hier **die besonderen Lieblinge Gottes**, weil wir ja
17 zweimal da sind, der verachtet darin die anderen!

18 Wir können auch so von uns selber reden, uns so darstellen, durchaus der Wirk-
19 lichkeit entsprechend, dass wir gleichzeitig in unserem Reden und in unserem Pochen
20 – und warum soll man nicht auch einmal Pochen – auf uns selbst, **die anderen herab-**
21 **setzen**.

22 Dass den Altreformierten durch die Jahrzehnte, nicht nur hier, sondern überall,
23 immer wieder vorgeworfen wurde, sie seien ein Stück überheblich, das kommt nicht
24 von ungefähr. Dann haben wir immer gesagt: „Das sind wir aber gar nicht. Wir sind
25 doch nichts Besseres.“ Ihr wisst das noch, nicht wahr, die Älteren jedenfalls: „Nein,
26 wir nichts Besseres, wir sind auch nicht besser als die anderen!“ Das mussten wir im-
27 mer sagen. Und das ist bis heute ein Stück weit so. Das das so rüber kommt, das sagt
28 ja schon auch etwas über uns aus. Auch über die Art und Weise, wie wir über diese
29 Kirche, über diese Gemeinde reden.

30 Das hat schon ein bisschen seine Ursachen darin, dass die Eigenheiten und die
31 Besonderheiten der eigenen Kirche und Gemeinde immer sehr groß betont worden
32 sind und dass wir die gut gelernt haben. Und dass die Gemeinsamkeiten mit anderen
33 eigentlich immer klein geredet wurden.

34 Ich sage das so: Die kleine Kirche will sich immer wieder rechtfertigen, weswe-
35 gen es sie gibt und unbedingt sie geben muss. Die kleine Kirche muss sich immer viel
36 mehr und will sich immer wieder viel mehr rechtfertigen als eine größere Kirche. Und
37 das tun wir ein bisschen bis heute immer: Uns selbst rechtfertigen, warum es uns denn
38 gibt.

39

40 Und wenn wir fragen auch in der Geschichte und im geschichtlichen Bereich,
41 dann ist man auch immer wieder mit so vielen Worten zugange, zu erklären, wie das
42 kommt, dass es Altreformierte gibt, ja in den Niederlanden, dass es zehn verschiedene
43 altreformierte Kirchen gibt, die eigentlich noch nichts miteinander zu tun haben wol-
44 len.

45 Immer sich selber rechtfertigen, statt fröhlich Jesus Christus zu bekennen.

Der Heidelberger macht das nicht, so wenig, wie Lied 271.

Ich behaupte einmal jeder Katholik, jeder Lutheraner, jeder Anglikaner – auch der Papst in Rom kann das sofort unterschreiben! Gottes Volk aus allen Völkern, aus allen Generationen, erwählt zum ewigen Leben.

Durch Geist und Wort Gottes, von Anfang der Welt bis ans Ende, in der Einigkeit des wahren Glaubens – versammelt, schützt und erhält JC seine Gemeinde.

In allen Kirchen, in allen Völkern – hat Gott sein Volk.

Und wer so tut oder redet, als seien wir ganz etwas Besonderes, als seien wir die besonderen Lieblinge Gottes – der verachtet die anderen. Und dass uns das als Altreformierten vielfach in der Geschichte vorgeworfen wurde, kommt nicht von nichts!

Das hat seine Ursachen, indem die Eigenheiten der eigenen Kirche betont sind – und die Gemeinsamkeiten mit anderen klein geredet wurden.

Die Kleine Kirche will sich immer rechtfertigen, warum es sie gibt und geben muss. Das tut sie bis heute – sich immer rechtfertigen.

Anstatt dass sie JC bekennt und JC bezeugt und JC lebt!

1 Was gehen mich die Eigenheiten oder Besonderheiten einer Kirche an? Um Jesus
2 Christus, um ihn geht es! Und alles andere kommt ein ganzes Stück später und zählt
3 nicht halb so viel, zählt nicht fünf Prozent so viel. Wir müssen schon das Wichtige
4 wichtig halten und das Kleine klein lassen!

5 Wir dürfen das nicht umdrehen, dass das Kleine riesengroß wird, und das, worum
6 es eigentlich geht, immer mehr in den Hintergrund versinkt.

7 Es ist nicht gut, sich selbst zu rechtfertigen, anstatt dass wir miteinander fröhlich
8 Jesus Christus bekennen und sein Wort leben und uns hineingestellt wissen in die
9 Gemeinschaft der weltweiten Kirche Jesu Christi. Hineingestellt wissen auch in die
10 Gemeinschaft mit Israel! Denn „von Anbeginn der Welt bis ans Ende versammelt,
11 schützt und erhält“ Gott sein Volk. Wir sind mit Israel für alle Ewigkeit verbunden,
12 als Volk und Gemeinde. Auch das haben wir erst in den letzten 10, 20 oder 30 Jahren
13 wieder neu gesehen und gelernt.

14
15 Noch einmal: Es geschieht so leicht, dass wir die Eigenheiten und Besonderheiten
16 dieser Kirche und auch jeder anderen Kirche groß werden lassen, und dass das dann
17 zu Trennpunkten, zu Scheidepunkten, zu Widersprüchen und Gegensätzen wird. Dann
18 sieht man nicht mehr, dass man einander ergänzt als verschiedene Christen, als Ge-
19 meinden, als Kirchen. Dann fängt man an, einander zu bekämpfen.

20 Und noch einmal: Gerade die kleine Kirche hat riesengroße Probleme, das Be-
21 kenntnis von der einen, allgemeinen, christlichen Kirche, von der weltweiten Kirche
22 Jesu Christi Ernst zu nehmen und sich da hineinversetzt zu wissen, und nicht nur bei
23 sich selber zu bleiben, sondern die Türen und die Fenster aufzumachen und hinaus zu
24 schauen auf die weltweite Kirche und Christenheit Jesu Christi.

25
26 Christuskirche müssen wir werden, Christus bekennende Kirche, und dann kön-
27 nen wir uns über alle Eigenheiten und Besonderheiten danach unterhalten.

28 Aber vielleicht glaubt ihr mir nicht ganz und sagt: Na ja, der erzählt da auch eine
29 Menge!

30 Ich frage: WO zeigt sich gerade altreformierte, gereformerte Rechthaberei mehr
31 als darin, dass gerade in den letzten 150 Jahren nicht nur eine, sondern zehn verschie-
32 dene altreformierte Kirchen entstanden sind. Inzwischen gibt es ja noch mehr in den
33 Niederlanden. Dass jede Gemeinde, jede Gruppe sich neu getrennt hat, auseinander
34 explodiert ist, weil man doch nicht mit den anderen zusammen bleiben konnte.

35 Zum Glück hat uns das diesseits der Grenze verschont. Aber wie soll man Men-
36 schen deutlich machen, dass es zehn verschiedene altreformierte Kirchen in einer nie-
37 derländischen Stadt gibt, die nichts miteinander zu tun haben? Die auch absolut nicht
38 miteinander können, weil jeder etwas ganz Eigenes hat, das so wichtig ist, dass man
39 eine eigene Kirche braucht. Ich schäme mich für diese Geschichte.

40 Ich habe immer als Beispiel erzählt: Es hat altreformierte Kirchengründungen ge-
41 geben, weil die Pastoren irgendwann in einer altreformierten Kirche die alte Kir-
42 chentracht nicht mehr getragen haben und nicht mehr mit der alten Tracht kommen
43 wollten. An der Frage der Kleiderordnung sind neue Kirchen entstanden. Aus diesem
44 Grunde konnte man nicht mit den anderen zusammen.

45 Ja, liebe Brüder, liebe Schwestern, das ist das Bild der Vergangenheit, damals!
46 Aber könnte es so etwas auch heute, in ganz anderer Beziehung geben? Das kleine

So werden die Eigenheiten, die Besonderheiten dieser Kirche und wohl jeder Kirche – zu Trennpunkten, zu Scheidepunkten, zu Widersprüchen und Gegensätzen. Man hat nicht mehr gesehen, wie man einander ergänzt – man hat einander bekämpft.

Das geht noch immer fort. Gerade die kleine Kirche hat riesengroße Mühe, ihr eigenes Bekenntnis von der einen heiligen allg. chr. Kirche ernst zu nehmen und damit ernst zu machen.

Christuskirche zu werden – und nicht als Bekenntniskirche und bekgeb. Kirche sich immer wieder zu trennen. Wo denn sonst zeigt sich die altreformierte / gereformerte Rechthaberei, die persönliche Verbitterung und die Betonung der Gegensätzlichkeit und der absoluten Unvereinbarkeit mehr – als in der Entstehung von zehn verschiedenen altreformierten Kirchen in den Niederlanden in den letzten 150 Jahren?

?

1 Dinge sich aufbauschen und ganz groß werden und im Grunde Jesus Christus verdun-
2 keln? Könnte uns das nicht geschehen?

3 Zehn Mal altreformiert! Und alle singen sie: Die Kirche steht gegründet, allein auf
4 Jesus Christ. Das heißt, vielleicht die Hälfte dieser Kirchen singt keine Lieder, son-
5 dern nur Psalmen. Aber deswegen ist es da auch nicht besser!

6
7 Die Unversöhnlichkeit verfolgt uns in Kirche und Gemeinde, im persönlichen Le-
8 ben und in der Nachbarschaft – und sie spielt uns böse Streiche! „**Gehe hin und ver-
9 söhne dich mit deinem Bruder!**“ sagt Jesus im persönlichen Verhältnis. Aber das
10 gilt doch auch zwischen Gemeinden und Kirchen, oder nicht? Gilt das nur im persön-
11 lichen Bereich: Wenn du etwas gegen jemanden hast, dann geh hin und versöhne dich
12 mit dem anderen? Oder muss das nicht genauso auch gelten zwischen Kirchen und
13 Gemeinden?

14 Haben wir alles getan, was in unserer Macht stand, um die Gemeinschaft der Ge-
15 meinde Jesu Christi zu fördern? Haben wir alles getan, was in unserer Macht stand,
16 um über den Kreis auch der eigenen Gemeinde und Kirche hinaus, Kirche Jesu Christi
17 zu bauen? Nicht nur auf Sumba und in Bangladesch, sondern auch in der Grafschaft
18 und in Ostfriesland, in Deutschland und in Holland?

19 Wie geben wir eigentlich die Einladung Jesu weiter? „Kommt her zu mir, alle die
20 ihr mühselig und beladen seid“, die ihr gebückt geht, die ihr nicht vollkommen seid,
21 die ihr nicht perfekt seid? In deren Leben noch so viel Dunkelheit ist, kommt her zu
22 mir. Das gilt doch nicht nur im moralischen Bereich.

23 Das gilt doch vielleicht auch, vielleicht auch, ich sage einmal im Blick auf die
24 Lehre der Kirche.

25 Kommt her zu mir, die ihr leidet unter der Unvollkommenheit der Kirche, eurer
26 eigenen Kirche und anderer Kirchen. Die ihr mühselig und beladen seid, die ihr nicht
27 perfekt und nicht vollkommen seid.

28
29 Wer ist denn vollkommene Kirche Jesu Christi? Wer hat es denn alles beim rech-
30 ten Ende? Wer weiß denn so sicher: So wie wir das machen, so muss das?

31 Die Älteren unter euch, das habe ich in den Papieren (im Archiv der Synode; Bio-
32 graphie Lankamp!) gesehen und gelesen, haben aus den 1950er Jahren vielleicht noch
33 einen Satz im Ohr. Da hieß es: „Keine Einheit auf Kosten der Wahrheit!“

34 Keine Einheit auf Kosten der Wahrheit: Ausgelegt und erklärt: Erst einmal müs-
35 sen wir in der Wahrheitsfrage übereinstimmen. Erst einmal müssen wir im Bekenntnis
36 übereinstimmen. Und wer dann genauso denkt und genauso glaubt wie wir, mit dem
37 können wir uns auch vereinen. Da kann kirchliche Gemeinschaft entstehen.

38 Keine Einheit auf Kosten der Wahrheit. Da war es auch um Einheit durchaus zu
39 tun. Aber hat es je von 1900 bis 2000 Vereinigung, Einheit gegeben? Oder hat dieser
40 Satz nicht gerade immer neue Trennungen hervorgebracht, auch auf Grund der Wahr-
41 heit, die man da gerade zu haben glaubte?

42 Wahrheit und Einheit gehören zusammen. Man kann sie nicht lose von einander
43 haben. Man kann diese Münze von Wahrheit und Einheit nicht auseinander trennen,
44 da ist die eine Hälfte, da ist die andere Hälfte. Wir haben sie nur immer miteinander!

Und alle singen sie: Die Kirche steht gegründet, allein auf JC. D.h. manche dieser Kirchen singen nur Psalmen, aber deswegen sind sie auch nicht besser.

Die Unversöhnlichkeit, die Gehässigkeit – aus persönlichen oder kirchlich-theologischen Gründen hat Altreformierte in ihrer ganzen Geschichte geschwächt – und lebt noch heute fort – auch unter uns. Gott sei es geklagt. Wer mit seinem Bruder im Streit liegt, wie will der den Kampf Christi kämpfen und die Sache Christi vertreten

JC ist das Bekenntnis der Kirche von Barmen, von Heidelberg, – und von Rom. JC ist das eine Wort Gottes, dem wir zu vertrauen und zu gehorchen haben, sagt Karl Barth Barmen 1934. Allein für dieses Wort hätte man ihm alle altreformierten Kanzeln öffnen müssen. Stattdessen hat man jahrzehntelang auch diesen Mann abgelehnt – und ich meine – Unrecht getan. Wenn einer mit uns Chr. bekennen will, wenn einer mit uns das Mahl des Herrn feiern will, wie können wir dann sagen: Du darfst nicht. Wie können wir uns dann als Sittenwächter, als Moralwächter aufspielen, als Zulassungsbehörde? Wie können wir Gemeinschaft verweigern – oder unterlassen, Gemeinschaft zu suchen und zu fördern?

Habt ihr alles getan, was in eurer Macht stand, um die Gemeinschaft und die Gemeinde Christi zu fördern – über den Kreis der eigenen Gemeinde hinaus? Das trifft wohl in besonderer die Kirchenräte und Synoden – aber es trifft auch jeden und jede unter uns! Was tun wir in der Nachfolge des Herrn? Wie geben wir die Einladung Jesu weiter: Kommt her zu mir – alle die ihr mühselig, gebeugt und beladen seid. Alle die ihr nicht perfekt seid und nicht vollkommen, auch in Lehre und Glauben nicht! Das ist ja der Fehler, finde ich, der Grundfehler im System altreformierter Kirchen. Da hieß es so überaus deutlich immer wieder: Die anderen müssen zuerst zur Wahrheit finden – dann können wir über Einheit reden.

„Keine Einheit auf Kosten der Wahrheit“ – war ein geflügelter Satz.

Er hat nirgendwo Einheit gebracht – aber viele neue Kirchentrennungen, extrem viel und ganz auffällig viel – gerade unter Altreformierten der Niederlande – tien keer gereformeerd – und heute sind es noch mehr!

1 Wir stehen in der Jahrtausende alten Geschichte Jesu Christi mit seinem Volk, mit
2 seiner Kirche, in einer unendlich reichen Tradition auch, die uns weithin verloren ge-
3 gangen ist.

4
5
6 Wechsel der Kassettenseite, fehlt eine halbe Minute:

7
8 Aus der Erinnerung:

9 Ich erkläre das salopp im Kirchlichen Unterricht oft so:

10 Die längste Zeit waren unsere Vorfahren in der Grafschaft alle römisch-
11 katholisch, etwa seit dem Jahre 700 /800 bis 1544. Sieben- bis achthundert Jahre wa-
12 ren alle Vorfahren katholisch, evangelisch gibt es erst seit 400, 450 Jahren.

13
14 Von Kassette getippt:

15 Ich muss weiterkommen.

16
17 Fehler in der Kassette, eine halbe Minute kommt nichts, danach

18
19 geht über die Grenze der eigenen Gemeinde hinaus. Sie muss über die Grenze
20 hinausgehen. Sonst würde sie zur Sekte werden. Wenn sie an sich selbst genug hätte,
21 dann würde sie darin Jesus Christus verleugnen. Sie muss, sie muss über die Grenze
22 der eigenen Kirche und Gemeinde hinausgehen und hinaussehen. Wir dürfen nicht al-
23 lein bei uns bleiben und allein an uns genug haben.

24 Jesus Christus hat seine Gemeinde gesammelt und sammelt sie in allen Konfessi-
25 onen, in den Landeskirchen und Freikirchen, in charismatischen Gemeinden und or-
26 thodoxen Gemeinden. Tun wir doch nicht so, als hätte Gott nur eine Art von Christen,
27 eine Art von Kirche in dieser Welt sein eigen genannt. Auch die Pfingstler gehören
28 dazu, auch die Baptisten gehören dazu, auch wenn wir dann in der Tauffrage ganz an-
29 derer Meinung sind. Das hindert uns doch nicht, dass wir sie auch erkennen und an-
30 nehmen als Brüder und Schwestern im Glauben.

31 Alle Glaubenden, (Heidelberger), alle Glaubenden haben Gemeinschaft an dem
32 Herrn Christus und an allen seinen Schätzen und Gaben. Da steht nicht einmal alle
33 Kirchlichen, da steht nicht alle Altreformierten, sondern alle Glaubenden, alle Gläubi-
34 gen, alle Christusgläubigen, haben als Glieder Christi, weil sie zu Christus gehören,
35 haben sie Gemeinschaft an dem Herrn Christus und an allen seinen Schätzen und Ga-
36 ben.

37 Und deswegen soll auch jeder seine Gaben willig und mit Freuden zum Wohl und
38 Heil der anderen gebrauchen. Und das will ich nun mal eben nicht bloß auf das Zwi-
39 schenmenschliche beziehen. Weil ich ja gerade schon so viel von Kirchen und Ge-
40 meinden rede: Was da zwischen den beiden Christen gilt: Dass jeder seine Gaben wil-
41 lig und mit Freuden gebrauchen und einsetzen soll zum Wohl der anderen. Weil es gut
42 ist für jeden Christen, seine Gaben einzusetzen, und sie nicht für sich selbst zu behal-
43 ten.

44 Das gilt dann noch einmal wieder auch zwischen Kirchen und Konfessionen am
45 Ort und in der Welt. Wir sind an den anderen verwiesen, als einzelne und als Kirche
46 und Gemeinde in dieser Welt. Wir sind an den anderen verwiesen. Jeder und jede:

Die Gemeinschaft der Heiligen geht über Kirchen und Gemeindegrenzen hin-
weg. Wir haben teil an Christus und an
seinen Schätzen und Gaben. Und nicht
nur wir – sondern auch die Christen in den
anderen Kirchen und Konfessionen, die
Christen in den Landeskirchen und in den
charismatischen Gemeinden, die Pfingstler
und die Baptisten – und sie alle genannt
werden:

Alle Glaubenden!, alle christus-
gläubigen, haben als Glieder Christi – teil
an dem Herrn Christus, Gemeinschaft an
dem Herrn Christus und allen seinen Ga-
ben!

Deswegen soll jeder willig und mit
Freuden seine Gaben zum Wohl und Heil
der anderen gebrauchen!

Ich will das heute einmal nicht nur
und nicht zuerst gemeinde-intern auf ein-
zelne Gemeindeglieder beziehen und an-
wenden. Da gilt es: Jeder und jede zum
Wohl und Heil der anderen. Christen kann
man daran erkennen, wie sehr sie sich ein-
setzen für die anderen, wie sie sich stark
machen für die anderen.

1 Zum Wohl und Heil der anderen. Und erst wo ich mich einsetze für den anderen, wo
2 ich für den anderen da bin, wo ich mich um den anderen bemühe, erst da werde ich
3 erfahren

4
5 Lücke in der Kasette

6
7
8 Gaben entwickeln sich dort, wo wir gefordert werden, im Dienst für andere. Wenn
9 wir teilhaben an Christus, dann kann es nicht anders sein, als dass wir auch teilneh-
10 men am Leben der anderen. Am Leben der Menschen und auch der Kirchen und Ge-
11 meinden neben uns. Wer seine Gaben nicht einsetzt, wer sie nicht benutzt, wer sie
12 nicht gerne, willig und mit Freuden, in den Dienst der anderen stellt, die Gaben, die
13 Christus ihm oder ihr gegeben hat, der verleugnet sie.

14 Der verleugnet vielleicht sogar manchmal Jesus Christus, vielleicht sogar manch-
15 mal mit frommen Worten, wie die Pharisäer, die ganz fromm und sehr selbstüberzeugt
16 vielleicht sagten: Mit dem Zöllner und Sünderpack haben wir nichts zu tun.

17 Da bleiben wir lieber weg. Wir wollen uns doch nicht die Hände schmutzig ma-
18 chen an deren Sünde. Wir wollen Gott dienen, und das können wir nicht, wenn wir
19 mit den Zöllnern am Tisch sitzen. Das darf nicht sein. Da ist eine deutliche Trennung.
20 Mit denen haben wir nichts zu tun.

21
22 Ich fürchte mich davor, dass ich mit frommen Worten, dass ich, ich rede nicht von
23 euch, dass ich mit frommen Worten, vielleicht Jesus Christus verleugne. Dass mir die
24 Frömmigkeit ein Hindernis wird, weil ich nicht mehr sehe, wo Christus mich gebrau-
25 chen will im Dienst für andere. Dass ich vielleicht zu sehr mich selber sichern will,
26 und dann auch eigene Kirche und Gemeinde, und darüber nicht im Blick habe, dass
27 Gaben sich nur entwickeln, wenn sie eingesetzt werden, wenn sie gebraucht werden.

28 Wenn wir über mangelnde Gaben klagen in der Gemeinde und nach außen, dann
29 liegt es darin, dass wir sie nicht einsetzen, dass wir es nicht einmal wagen, sie einzu-
30 setzen und zu gebrauchen, die Gaben von Musik, die Gaben von Organisation, die
31 Gaben von Besuch. Wir alle haben Gaben.

32 Jeder von euch hat viele Gaben bekommen. Wir haben es alle gelernt, „dass wir
33 sie willig und mit Freuden“, dass wir sie gerne einsetzen. Weil wir merken: Das
34 bringt's. Weil wir merken: Da wachse ich ja selber, wo ich mich einsetze für andere.

35
36 Christen, - ich komme zum Schluss – Christen leben und leiden mit anderen.
37 Christen zeigen Anteilnahme am Leben, am Ergehen der anderen, als Einzelne, als
38 Gemeinde, als Kirche.

39 Und sie laden mit all ihren Gaben und Möglichkeiten ein zu Jesus Christus. Sie
40 verkünden Jesus Christus mit all ihrem Tun und Reden, und nichts sonst. Sie suchen
41 eben nicht sich selbst, nicht das eigene Wohlergehen, nicht den eigenen sicheren Be-
42 stand. Sie suchen nicht selbst, nicht einmal ihre eigene Kirche zuerst. Sondern sie su-
43 chen zuerst Jesus Christus. Und dann werden sie in die Weite geführt. Wer so Jesus
44 Christus sucht, wer so im Dienst Jesu Christi steht, der verliert die Angst und die
45 Ängstlichkeit. Der spürt den Segen und die Gnade und den Reichtum Gottes, der sich
46 auch in Beziehung gerade mit anderen entwickelt und entfaltet.

Wer sich nicht einsetzt für die anderen, wer seine Gaben nicht gern und mit Freude benutzt, die Gaben, die Chr. gegeben hat, der verleugnet JC. – vielleicht mit frommen Worten, wie die Pharisäer, die ja genau wussten: Mit diesem Pack von Zöllnern und Sündern wollen wir nichts zu tun haben.

Mit frommen Worten kann man Chr. verleugnen – und mit einer immer größer werdenden Gleichgültigkeit nicht weniger. Das gilt auch zwischen Kirchen und Gemeinden!

Christen leben mit und leiden mit. Sie zeigen Anteilnahme und laden ein – zu Christus. Sie suchen nicht sich selbst und ihre Kirche, sondern Christus. Und deswegen werden sie sich dann auch tatkräftig einsetzen auch für ihre eigene Gemeinde und alle ihre Glieder.

1 Wenn wir unseres Glaubens gewiss werden wollen, dann müssen wir nicht bloß
2 immer bei uns selber sein. Dann müssen wir das Gespräch suchen, nach außen hin, zu
3 den anderen hin, zu den Ungläubigen hin. Und dann werden wir Glaubensgewissheit
4 finden. Erst wenn wer die Gaben einsetzt, findet neue Kraft und neue Stärke.

5 Und deswegen werden wir dann als Nachfolger Christi, wie der Heidelberger das
6 sagt, unsere Gaben gerne einsetzen. Weil wir merken, nur darauf ruht der Segen.
7 Nicht die Gaben vergraben, sondern sie einsetzen für andere.

8
9 Und noch einmal: Das haben wir im persönlichen Bereich alle gelernt und tun das
10 weithin ja auch, denke ich. Aber bedenkt noch einmal und redet noch einmal darüber,
11 was das bedeutet im Kontakt, im Verhältnis, in den Beziehungen zwischen Kirchen
12 und Gemeinden gerade in unserem Land. Wie dienen wir als Gemeinde den anderen
13 Gemeinden am Ort? Wie dienen wir als Kirche den anderen Kirchen in unserem
14 Land? Wie setzen wir unsere Gaben ein? Was sind unsere starken Seiten, mit denen
15 wir andere unterstützen könnten? Wo sind wir da gefordert? Welche Gaben, welche
16 Fähigkeiten haben wir denn?

17 Es reicht doch nicht, einfach bloß zu lernen, dass jeder von Herzen willig und be-
18 reit sein soll, seine Gaben zum Wohl und Heil der anderen einzusetzen, und wir wis-
19 sen gar nicht, was wir für Gaben haben. Das heißt: Man muss wissen, was man für
20 Gaben hat. Welche Möglichkeiten haben wir?

21 Und dann entsteht auch ein positives Bild von Kirche und Gemeinde, ein sehr po-
22 sitives Bild. Denn diese Gemeinde, diese Kirche, hat viele Gaben, hat viele Fähigkei-
23 ten, hat viele Möglichkeiten, andere zu unterstützen und von anderen zu lernen.

24 Und dann suchen wir eben nicht mehr das Trennende und wir betonen es auch
25 nicht mehr. Das rückt dann an den Rand. Sondern dann sehen wir, was uns miteinan-
26 der eint, die Sache Jesu Christi! Und dann bin ich bereit, manchen Gegensatz und
27 auch manchen Widerspruch zu ertragen und dazu zu schweigen, um die Sache Jesu
28 Christi zu fördern. „Wenn nur Christus gepredigt wird“, dann ist es gleich, ob Paulus
29 oder Petrus oder wer immer. Wenn nur Christus gepredigt wird, darum soll es uns zu
30 tun sein.

31 Dann geht es nicht mehr um diese oder jene Richtung, sondern dann geht es allein
32 um Jesus Christus. Und ich glaube, das ist dran in unserer so entchristlichten Welt, in
33 unseren Kirchen und Gemeinden querebeet. Wo der Glaube, wo die Liebe, wo das Ver-
34 trauen auf Christus immer kleiner wird, wo die Zahl der Getreuen rapide schrumpft.

35
36 Und noch einmal zum Schluss:

37 O, ich weiß wohl, da ist bei mir und bei anderen, da ist bei uns und bei anderen
38 viel Schuld. Aber wenn es um Schuld geht, wenn es um Versagen geht, dann geht es
39 dem Christen eigentlich immer nicht um die Schuld des anderen, nicht um das Versa-
40 gen des andern! Was haben wir damit zu schaffen?

41 Dann geht es immer um unsere eigene Schuld und unser eigenes Versagen. Und
42 damit haben wir genug zu tun. Und dass wir auch damit zu Jesus Christus kommen
43 dürfen, und dass wir ihn bitten dürfen: Herr, vergib uns unsere Schuld, unsere Lieblo-
44 sigkeit, unsere Engstirnigkeit, unsere Ängstlichkeit, unsere Unbarmherzigkeit – und
45 verwandle die Last in Segen. Dass wir es ihm zutrauen dürfen, dass er auch auf unse-

Sie suchen nicht das Tren-
nende, sondern das was eint. Sie
ertragen manche Gegensätze – um
die Sache zu fördern. Dann geht
es nicht mehr um paulinisch oder
petrinisch – um Paulusanhänger
oder Petrusanhänger – es geht al-
lein um JC - auch heute! Er
sucht, was eint – und nicht was
trennt.

Ein Christ sieht nicht die
Schuld der anderen, sondern im-
mer nur die eigene!

Amen

1 ren krummen Wegen, auf unseren krummen Linien gerade schreibt, dass er auch un-
2 sere Schwachheit nutzen will in seinem Dienst und in seiner Nachfolge. Das ist groß!

3 Wir haben einen großen Herrn und Heiland und sollten ihm trauen und in seiner
4 Nachfolge unsere Wege gehen, als Einzelne, als Gemeinde und Kirche.

5 Ich glaube, dass der Sohn Gottes, aus dem ganzen Menschengeschlecht, sich eine
6 auserwählte Gemeinde zum ewigen Leben durch seinen Geist und Wort in Einigkeit
7 des wahren Glaubens von Anbeginn der Welt bis ans Ende versammelt, schützt und
8 erhält, und dass auch ich, ja dass auch ich ein lebendiges Glied dieser Gemeinde bin
9 und ewig bleiben werde.

10

11 Und darum soll jeder und jede seine und ihre Gaben willig und treu mit Freuden
12 einsetzen zum Wohl und Heil der anderen.

13 Amen.

14

15

16 Dank- und Fürbittengebet:

17 Wollen wir danken, beten und Fürbitte tun.

18 Herr Jesus Christus, du allein bist der Herr deiner Kirche und deiner Gemeinde. Du bist das eine Wort, das wir zu hören,
19 dem wir zu vertrauen und zu gehorchen haben im Leben und im Sterben, in Zeit und Ewigkeit. Allein von deinem Wort, al-
20 lein von deiner Gegenwart leben wir. Und wenn wir alles hätten, und wir hätten dich nicht, dann hätten wir gar nichts. Und
21 wenn wir gar nichts mehr haben und gar nichts mehr sind und gar nichts mehr können, und wir haben dich, dann haben wir
22 alles.

23 Lass uns das sehen, lass uns das glauben können, dass du, der Herr deiner Kirche und deiner Gemeinde, dein Volk nicht
24 aufgibst. Du hast deinem Volk Israel deine Verheißung gegeben und du bist treu durch die Geschichte, durch die Jahrhunder-
25 te und durch die Jahrtausende, durch Wüstenzeiten und durch Zeiten, wo Milch und Honig fließt, durch Reichtum und durch
26 Armut, durch Verfolgung und durch Freiheit. Du sorgst für dein Volk und für deine Gemeinde auf Erden. Schenke uns solche
27 Zuversicht, solche Gewissheit, weil wir ja immer neu zu dir beten dürfen.

28 Und dann hilf uns, dass wir alles zu dir bringen, was uns quälen und drücken will, was uns Schwierigkeiten und Proble-
29 me macht im Leben als einzelne Christen und als Kirche und Gemeinde in dieser Welt. Wir wissen den Weg doch oft auch
30 nicht, Herr. Wir können nicht sehen, wohin du uns haben willst. Führe und leite uns und öffne unsere Augen und unsere Her-
31 zen, dass wir dir Großes zutrauen.

32 Du ewiger Gott, bist groß und allmächtig, und wir dürfen Großes von dir erwarten. Wir dürfen dir Großes zutrauen. Nein,
33 nicht von Menschen sollen wir Großes erwarten, von dir wollen wir Großes erwarten. Nicht auf Menschen, auf Fürsten und
34 Mächtige, auf Gesetze und Zustimmungen wollen wir bauen, sondern auf dein Wort und auf deine Zusage. Und dann hilf
35 uns, dass wir das glauben können, dass einmal die Menschen und die Völker, dass einmal alle Knie sich beugen werden vor
36 dir dem Herrn und Heiland der Welt. Dann hilf uns, dass wir auf dem Wege bleiben zur Vollendung deines Reiches. Der du
37 dein Werk nicht fahren lässt, wir hören es oft am Anfang des Gottesdienstes – hilf uns, dass wir dir denn auch zutrauen, dass
38 du dein Werk vollendest. Und dass wir ins Staunen geraten darüber, dass wir daran teilhaben dürfen, dass wir davon schon
39 heute singen und sagen dürfen, hören und predigen dürfen in deiner Gemeinde, in jedem Gottesdienst.

40 So segne denn all die Gaben in dieser Gemeinde, den Kirchenrat in den Besuchsdiensten, den Unterricht, in den Besu-
41 chen, im Umgang miteinander. So segne all die Gaben, all die Möglichkeiten im Umgang miteinander in den Familien. Hilf
42 uns, dass wir keine Angst haben, sie zu nutzen und einzusetzen. Hilf uns, dass wir sie gern und mit Freuden einsetzen. Und
43 dass wir dann spüren, wie du auch Gaben wachsen lässt und Wege öffnest, wo wir gar keine Wege gesehen haben.

44 Manchmal machst du eine kleine Tür zu und öffnest gleich danach eine Riesentor. Hilf uns denn, dass wir auf deine
45 Überraschung warten, der du, wenn unsere Erdenzeit zu Ende ist, uns aufnimmst in deine Ewigkeit. Der du unsere Füße und
46 unseren Weg lenkst, als Einzelne, als Kirche und Gemeinde, gib uns Weisheit und Gnade, und lass uns deine Zukunft erwar-

1 ten, und deiner Herrlichkeit entgegengesehen – und es hier und heute bezeugen und bekennen: Dein allein sind Macht und
2 Reich und Herrlichkeit bis in alle Ewigkeit. Es streit für uns der rechte Mann, sonst, ja sonst wären wir verloren. Aber nun
3 dürfen wir zuversichtlich unsere Wege gehen an deiner Hand in deiner Nachfolge. Erbarme dich unser, gib Weisheit in un-
4 serm Alltag in Kirche und Welt. Gib uns die Gnade, dass auch in unserem Leben deine Herrlichkeit, deine Gegenwart spür-
5 bar werde, dass wir nicht schweigen, sondern reden, von dem, was du an uns und für uns, für dein Volk und für deine Ge-
6 meinde, für diese deine Welt tust und getan hast. in Jesus Christus deinem Sohn, unserem Herrn und Heiland, der lebt und
7 regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit und dessen Herrschaft wir in jedem Gottesdienst bezeugen und besingen und erwarten.

8 Amen.

9
10
11
12 *Es folgen die vorliegenden Predigtnotizen, ohne die späteren handschriftlichen Überarbeitungen. Etwa ein Drittel bis*
13 *zur Hälfte der vorhergehenden, vom Band abgetippten Predigt, ist frei gesprochen – über die nachstehende Vorlage hinaus*
14 *oder von ihr abweichend. GJB 17.12. 2006*

15
16 LG, unser Singen entspricht nicht unserer Wirklichkeit. Unser Singen entspricht nicht unserer Praxis und unserem Bekennen. Wir singen
17 alle gerne Lied 264: Die Kirche steht gegründet – allein auf JC.

18 Aber wenn es darum geht, die Kirche zu beschreiben, dann sagen wir und auch unsere Bekenntnisse: Wir sind eine konfessionsgebunde-
19 ne, eine bekennnisgebundene Kirche, wir eine Freikirche, die durch Kirchenräte und Synode geordnet ist, presbyterial – synodal nennt man
20 das.

21
22 Bekenntnis-gebunden, freikirchlich, presbyterial-synodal – das sind seit mehr als 50 Jahren die Schlagworte, mit denen sich unser kirch-
23 liches Leben kennzeichnet. So steht es in den Faltblättern und in den Selbstdarstellungen. So ist es überall zu lesen.

24 Nirgendwo höre ich oder lese ich oder steht: Wir sind eine Christuskirche, gegründet allein auf Jesus Christus. Das singen wir nur: Die
25 Kirche steht gegründet allein auf Jesus Christ. In Wirklichkeit gründen wir die Kirche auf viele andere Pfeiler – und vielleicht am wenigsten
26 auf JC.

27 Der Liedvers weiß schon in der ersten Strophe in vier Sätzen alles Wesentliche über die Kirche zu sagen: Sie gründet allein auf JC. Sie
28 ist Gottes neue Schöpfung. Sie ist die Braut Christi. Er hat sich durch sein Sterben ewig und fest mit ihr verbunden.

29 Und dann geht es weiter in Vers 2: Aus allen Völkern stammt die Kirche, doch sie wird als ein Volk gezählt. Ein Herr, ein Glaube, ein
30 Geist, eine Hoffnung, ein Abendmahl, einen heiligen Namen ehrt sie – n.l. den Namen JC, den Namen des dreieinigen Gottes.

31 Das Lied und die Heidelberger Antworten 54 und 55 fragen uns, ob wir denn wohl glauben, was wir so kräftig singen und bekennen. Sie
32 messen unsere Wirklichkeit, unseren kirchlichen Alltag – und sie verändern, wenn wir uns darauf einlassen.

33 Auch der Heidelberger! DA ist von Altreformierten oder Reformierten überhaupt nicht die Rede! Der HK spricht von der einen, heili-
34 gen, allgemeinen, christlichen Kirche und von der weltweiten einen Gemeinschaft der Heiligen.

35 Ganz kluge Theologen sagen dazu: Hier ist die Einheit der Kirche schon vorweggenommen. In Christus sind wir alle eins! In Christus
36 gehören wir alle zusammen!

37 Liebe Gemeinde, das ist eine schöne theologische Rede von der vorweg genommenen Einheit. Aber wenn man sich dann gleichzeitig
38 weigert oder schwer tut, mit anderen Kirchen das Abendmahl zu feiern, - oder irgendwelche Verbindlichkeiten oder Gemeinschaft einzuge-
39 hen – dann ist die Rede von der vorweggenommenen Einheit leeres Geschwätz.

40
41 Wer seinem Bruder oder seiner Schwester das Abendmahl verweigert, wer der anderen Kirche oder Gemeinde, die darum bittet, die
42 Abendmahlsgemeinschaft abspricht und nicht gewähren will, der ist nicht besser als die Pharisäer und Schriftgelehrten, die ja auch keine
43 Gemeinschaft, bestimmt keine Tischgemeinschaft haben wollten mit den Zöllnern und Sündern!

44 Ich weiß, was ich sage: Da ist viel Heuchelei gerade in frommen Kreisen – die mit frommen Worten anderen die Gemeinschaft versagen
45 – und damit das Christ-sein absprechen.

46 Und sie haben das Bekenntnis auf ihrer Seite: Freikirche, bek-geb. Kirche, presb-syn. geordnet:

47 Denn das Bek. betont zu sehr die Eigenheiten und Besonderheiten jeder Kirche und zu wenig das Gemeinsame und das, was alle verbind-
48 det. Das Bek. stammt aus einer Zeit der Kirchentrennung, wo man sich absetzt gegenüber den anderen. Das gilt insbesondere für das NGB
49 mit seinen Kennzeichen der wahren Kirche, die uns so lange geprägt haben – und seiner Rede von wahrer und falscher Kirche. Wenn ich
50 zwischen diesen beiden unterscheiden muss, dann muss ich ja immer auch ein Urteil über die andere Kirche aussprechen – und wer dann
51 nicht so ist wie wir, der ist dann falsche Kirche. Das spukt noch tief in unseren Köpfen und Herzen.

52 Manches Bek. mauert die Trennung fest – und vertieft sie – indem es sich aufstellt und äußert im Gegensatz zu anderen.

53 Der Heidelberger macht das nicht, so wenig, wie Lied 271.

54
55 Ich behaupte einmal jeder Katholik, jeder Lutheraner, jeder Anglikaner – auch der Papst in Rom kann das sofort unterschreiben! Gottes
56 Volk aus allen Völkern, aus allen Generationen, erwählt zum ewigen Leben.

57 Durch Geist und Wort Gottes, von Anfang der Welt bis ans Ende, in der Einigkeit des wahren Glaubens – versammelt, schützt und erhält
58 JC seine Gemeinde.

59 In allen Kirchen, in allen Völkern – hat Gott sein Volk.

60 Und wer so tut oder redet, als seien wir ganz etwas Besonderes, als seien wir die besonderen Lieblinge Gottes – der verachtet die ande-
61 ren. Und dass uns das als Altreformierten vielfach in der Geschichte vorgeworfen wurde, kommt nicht von nichts! Das hat seine Ursachen,
62 indem die Eigenheiten der eigenen Kirche betont sind – und die Gemeinsamkeiten mit anderen klein geredet wurden. Die Kleine Kirche will
63 sich immer rechtfertigen, warum es sie gibt und geben muss. Das tut sie bis heute – sich immer rechtfertigen.

64 Anstatt dass sie JC bekennt und JC bezeugt und JC lebt!

65
66 So werden die Eigenheiten, die Besonderheiten dieser Kirche und wohl jeder Kirche – zu Trennpunkten, zu Scheidepunkten, zu Wider-
67 sprüchen und Gegensätzen. Man hat nicht mehr gesehen, wie man einander ergänzt – man hat einander bekämpft.

1 Das geht noch immer fort. Gerade die kleine Kirche hat riesengroße Mühe, ihr eigenes Bekenntnis von der einen heiligen allg. chr. Kir-
2 che ernst zu nehmen und damit ernst zu machen.

3 Christuskirche zu werden – und nicht als Bekenntniskirche und bek-geb. Kirche sich immer wieder zu trennen. Wo denn sonst zeigt sich
4 die altreformierte / gereformeerde Rechthaberei, die persönliche Verbitterung und die Betonung der Gegensätzlichkeit und der absoluten Un-
5 vereinbarkeit mehr – als in der Entstehung von zehn verschiedenen altreformierten Kirchen in den Niederlanden in den letzten 150 Jahren?

6 Und alle singen sie: Die Kirche steht gegründet, allein auf JC. D.h. manche dieser Kirchen singen nur Psalmen, aber deswegen sind sie
7 auch nicht besser.

8 Die Unversöhnlichkeit, die Gehässigkeit – aus persönlichen oder kirchlich-theologischen Gründen hat Altreformierte in ihrer ganzen
9 Geschichte geschwächt – und lebt noch heute fort – auch unter uns. Gott sei es geklagt.

10 Wer mit seinem Bruder im Streit liegt, wie will der den Kampf Christi kämpfen und die Sache Christi vertreten?

11
12 JC ist das Bekenntnis der Kirche von Barmen, von Heidelberg, – und von Rom. JC ist das eine Wort Gottes, dem wir zu vertrauen und
13 zu gehorchen haben, sagt Karl Barth Barmen 1934. Allein für dieses Wort hätte man ihm alle altreformierten Kanzeln öffnen müssen. Statt-
14 dessen hat man jahrzehntelang auch diesen Mann abgelehnt – und ich meine – Unrecht getan.

15 Wenn einer mit uns Chr. bekennen will, wenn einer mit uns das Mahl des Herrn feiern will, wie können wir dann sagen: Du darfst
16 nicht.? Wie können wir uns dann als Sittenwächter, als Moralwächter aufspielen, als Zulassungsbehörde? Wie können wir Gemeinschaft
17 verweigern – oder unterlassen, Gemeinschaft zu suchen und zu fördern?

18 Habt ihr alles getan, was in eurer Macht stand, um die Gemeinschaft und die Gemeinde Christi zu fördern – über den Kreis der eigenen
19 Gemeinde hinaus? Das trifft wohl in besonderer die Kirchenräte und Synoden – aber es trifft auch jeden und jede unter uns! Was tun wir in
20 der Nachfolge des Herrn? Wie geben wir die Einladung Jesu weiter: Kommt her zu mir – alle die ihr mühselig, gebeugt und beladen seid. Al-
21 le die ihr nicht perfekt seid und nicht vollkommen, auch in Lehre und Glauben nicht! Das ist ja der Fehler, finde ich, der Grundfehler im Sys-
22 tem altreformierter Kirchen. Da hieß es so überaus deutlich immer wieder: Die anderen müssen zuerst zur Wahrheit finden – dann können
23 wir über Einheit reden. „Keine Einheit auf Kosten der Wahrheit“ – war ein geflügelter Satz.

24
25 Er hat nirgendwo Einheit gebracht – aber viele neue Kirchentrennungen, extrem viel und ganz auffällig viel – gerade unter Altreformier-
26 ten der Niederlande – tien keer gereformeed – und heute sind es noch mehr!

27 Die Gemeinschaft der Heiligen geht über Kirchen und Gemeindegrenzen hinweg. Wir haben teil an Christus und an seinen Schätzen und
28 Gaben. Und nicht nur wir – sondern auch die Christen in den anderen Kirchen und Konfessionen, die Christen in den Landeskirchen und in
29 den charismatischen Gemeinden, die Pfingstler und die Baptisten – und sie alle geschimpft werden:

30 Alle Glaubenden!, alle christus-gläubigen, haben als Glieder Christi – teil an dem Herrn Christus, Gemeinschaft an dem Herrn Christus
31 und allen seinen Gaben!

32 Deswegen soll jeder willig und mit Freuden seine Gaben zum Wohl und Heil der anderen gebrauchen!

33 Ich will das heute einmal nicht nur und nicht zuerst gemeinde-intern auf einzelne Gemeindeglieder beziehen und anwenden. Da gilt es:
34 Jeder und jede zum Wohl und Heil der anderen. Christen kann man daran erkennen, wie sehr sie sich einsetzen für die anderen, wie sie sich
35 stark machen für die anderen.

36 Wer sich nicht einsetzt für die anderen, wer seine Gaben nicht gern und mit Freude benutzt, die Gaben, die Chr. gegeben hat, der ver-
37 leugnet JC. – vielleicht mit frommen Worten, wie die Pharisäer, die ja genau wussten: Mit diesem Pack von Zöllnern und Sündern wollen
38 wir nichts zu tun haben.

39 Mit frommen Worten kann man Chr. verleugnen – und mit einer immer größer werdenden Gleichgültigkeit nicht weniger. Das gilt auch
40 zwischen Kirchen und Gemeinden!

41 Christen leben mit und leiden mit. Sie zeigen Anteilnahme und laden ein – zu Christus. Sie suchen nicht sich selbst und ihre Kirche,
42 sondern Christus. Und deswegen werden sie sich dann auch tatkräftig einsetzen auch für ihre eigene Gemeinde und alle ihre Glieder.

43 Sie suchen nicht das Trennende, sondern das was eint. Sie ertragen manche Gegensätze – um die Sache zu fördern. Dann geht es nicht
44 mehr um paulinisch oder petrinisch – um Paulusanhänger oder Petrusanhänger – es geht allein um JC - auch heute! Er sucht, was eint – und
45 nicht was trennt. Ein Christ sieht nicht die Schuld der anderen, sondern immer nur die eigene!

46
47 Amen

48
49
50 Die letzten Predigtnotizen und Predigtvorbereitung stammt vom 18. oder 19.10.2006 gjb

51
52